



Erforschen und Erhalten



Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium  
Stuttgart (Hrsg.)

# Erforschen und Erhalten

JAHRESBERICHT

der Bau- und Kunstdenkmalpflege  
in Baden-Württemberg  
2/2019

# Inhalt

## EINLEITUNG

- 9 Erforschen und Erhalten
- 12 Beraten und Fördern

## PROJEKTE

- 20 Der Dreisitz Jörg Syrlins d. Ä. – Dreisitz Ulmer Münster  
**Jochen Ansel**
- 24 Fisch findet Fahrrad – Pumpwerk  
**Claudia Baer-Schneider**
- 28 Pest und Schweden – Kleindenkmale  
**Martina Blaschka**
- 32 Gießhaus gerettet – Flammofengebäude  
**Rolf-Dieter Blumer**
- 36 Dem Digitalen auf den Zahn gefühlt – Dokumentationsmethoden  
**Christiane Brasse**
- 40 Apostel aus den Alpen – Großskulpturen  
**Dieter Büchner**
- 44 Auf der anderen Seite – Wohn- und Geschäftshaus  
**Janine Butenuth**
- 48 100 Jahre Eile-Siedlung in Donaueschingen – Wohngebiet  
**Folkhard Cremer**
- 52 Der Turm als Skulptur – Bergfried  
**Ruth Cypionka**
- 56 Zur Landesgeschichte hier entlang – Wegweiser  
**Isolde Dautel**
- 60 Letzte Rettung – Eindachhof  
**Nicoletta Degginger**
- 64 School's out – Fuchshofschule  
**Andreas Dubsiaff**
- 68 2 – 1.000 – 150 – 12 – 5.000 – Ausstellung  
**Tamara Engert/Inga Falkenberg**
- 72 Bombierte Scheiben und ein altes Dach – Wohnhaus  
**Ute Fahrbach-Dreher**
- 76 Lagerleben – Altes Lager  
**Iris Fromm-Kaupp**
- 78 Mit Herz und Holz – Fachwerkhaus  
**Tina Frühauf**
- 84 Zeugnisse ländlicher Lebensweise – Backhaus  
**Franziska Gnant**
- 88 Der Klosterhof ist der Gewinn! – Rebleutehaus  
**Martina Goerlich**
- 92 Aller Anfang ist schwer ... – Friedhofskirche  
**David Grüner**
- 96 Der Fayence-Kachelofen der Propstei Gurtweil – Bildprogramm  
**Kristina Hagen**
- 100 75 reloaded – Bohnenviertel  
**Martin Hahn**
- 104 Das Holz zu Tale schwallen – Flößereiwehre  
**Michael Hascher**
- 108 Klein, aber oho! – Wohnspeicher  
**Linda Heinze**
- 112 Guter Wille und Förderrealität – Denkmalförderung  
**Bianka Hinsberger**
- 116 Mensch statt Heu –Scheune  
**Bodo Hirsch**
- 120 Neues Bauen in Schwäbisch Gmünd – Villa Herkommer  
**Peter Huber**
- 124 Spaziergang durch den Pfeifenwald – Christuskirchenorgel  
**Nils Hücklekemkes**
- 128 Wohnen auf Zeit – Studentenkarzer  
**Dörthe Jakobs**
- 132 100 Jahre Wartbergsiedlung – Wohnsiedlung  
**Daniel Keller**
- 136 Revision von Außenschutzverglasungen – Chorfenster  
**Dunja Kielmann**
- 140 Stadtreparatur geglückt – Werkbundhäuser  
**Clemens Kieser**
- 144 Landluft macht frei! – Berghof  
**Sabine Kraume-Probst**
- 148 Wohnen unter Gottes Schirm – Campanile  
**Hendrik Leonhardt**

- 152 Die Knopfhäusle-Siedlung in Freiburg – Arbeitersiedlung  
**Claudia Mann**
- 156 Zur Heilung und Erholung – Sanatoriumsgarten  
**Petra Martin**
- 160 „Das Zelt Gottes unter den Menschen“ – Kirchenbau  
**Melanie Mertens**
- 164 Zeitgemäßes Wohnen im Armenhaus – Umnutzung  
**Simone Meyder**
- 168 Früher pfui – heute hui? – Tagelöhnerhäuschen  
**Barbara Otto**
- 172 Denkmalpflege und Kirche – Workshop  
**Ulrike Plate**
- 176 Ein Haus voller Geschichte – Wohnhaus  
**Judith Platte**
- 180 Wohnen bei der Kirche im Dorf – Brunnenhof  
**Karsten Preßler**
- 184 Alles nur Farbe? – Schloss Bödighheim  
**Henriette von Preuschen**
- 188 Kunstgenuss im Hallenbad – Glaskunst und Architektur  
**Angelika Reiff**
- 194 Ferien in den 1970ern – Terrassenpark Brandmatt  
**Gitta Reinhardt-Fehrenbach**
- 198 Wuchtbrumme im Allgäu – Gasthof Hirsch  
**Imke Ritzmann**
- 202 Niemeyers Blumenkästen – Apartmenthaus  
**Ulrike Roggenbuck-Azad**
- 206 Klein, aber geschichtsträchtig – Kleinbauernhaus  
**Antje Rotzinger**
- 210 Dem Kurgast zum Wohle – Sanatoriumsgarten  
**Karin Schinken**
- 214 Serpula lacrymans wird trockengelegt – Schloss Mainau  
**Christine Schneider**
- 218 Neues Leben in feudalen Räumen – Grafen- und Gesandtenbau  
**Marie Schneider**
- 222 Geschichte(n) eines Hauses – Villa Bubeck  
**Anne-Christin Schöne**
- 226 Mit kühnem Schwung – Schelztorhalle  
**Andrea Steudle**
- 230 Wird hier noch geschossen? – Truppenübungsplatz  
**Wolfgang Thiem**
- 234 Substanz oder Erscheinungsbild – Kirchplatz  
**Stéphanie Toussaint**
- 238 Weniger ist mehr – Weingärtnerhaus  
**Tobias Venedey**
- 242 Ein Stadttor mit Geschichte – Basler Tor  
**Martin Wenz**
- 246 Wohnen und Arbeiten im Weltkloster – Verlagsbauten  
**Jörg Widmaier**
- 250 Europa in Baden-Württemberg – App-Entwicklung  
**Dagmar Zimdars**

## AN H A N G

- 253 Denkmalförderung 2019  
258 Literatur  
260 Bildnachweis  
262 Impressum



# Vorwort

2019 hat die Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg eine neue Tradition begründet: Jährlich berichtet nun die Bau- und Kunstdenkmalpflege von ihren Projekten, aktuellen Maßnahmen und Förderobjekten des jeweils zurückliegenden Jahres. So wird im Laufe der Zeit gleichsam ein Inventar denkmalpflegerischer Praxis entstehen, das sowohl Fachleuten als auch der interessierten Öffentlichkeit einen schnellen Überblick über den Stand der Denkmalpflege in Baden-Württemberg ermöglicht. Zugleich werden sich an den Jahresberichten der Bau- und Kunstdenkmalpflege Baden-Württembergs Fortschritt und Veränderungen im Denkmalumgang ablesen lassen. So wird nach und nach auch ein niedrighschwelliger Zugang zur Fach- und Methodengeschichte geschaffen.

Vor allem Denkmaleigentümerinnen und -eigentümern, aber auch allen denjenigen, die sich für Architektur interessieren, können und sollen diese aktuellen Übersichten als Anregung und Beispiele dienen, wie das kulturelle Erbe durch passgenaue Lösungen erhalten werden kann und so zugleich Wohn- oder Arbeitsraum mit großer Lebensqualität geschaffen wird.

Schwerpunkt im vorliegenden Band ist das Denkmal als Ort des Wohnens. Zahlreiche Maßnahmen, die im vergangenen Jahr 2019 ihren Abschluss gefunden haben, drehen sich um diese Bauaufgabe. Unter den vorgestellten Kulturdenkmälern finden sich sowohl solche, die von vorneherein als Wohngebäude gedacht waren, als auch solche, die erst entsprechend umgebaut werden mussten. Solche Umnutzungen, insbesondere von ehemaligen Kirchen, sind ein immer wiederkehrendes Thema der Denkmalpflege, dem sich ebenfalls ein Artikel im Band widmet. Auch die übrigen Bereiche der Bau- und Kunstdenkmalpflege kommen in diesem Jahresbericht natürlich nicht zu kurz, sodass die gesamte Bandbreite unseres Handelns abgebildet wird. Hierzu gehört der Service in Beratung und Förderung für die Bürgerinnen und Bürger. Diese Angebote stehen den Denkmaleigentümerinnen und -eigentümern kostenlos zur Verfügung, und so hoffe ich sehr, dass sie, vielleicht auch angeregt durch die Lektüre dieses Bandes, bei Fragen zu ihrem Denkmal vermehrt frühzeitig auf uns zukommen.

Ich danke allen Beteiligten sehr für ihr Engagement und ihre Mitarbeit an diesem Werk, insbesondere den „treibenden Kräften“ aus dem Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart Ulrike Plate, Claudia Mohn, Martin Hahn, Eva-Maria Krauß-Jünemann, Andrea Bräuning und Daniela Naumann. Die Artikel stammen sämtlich aus der Feder von Kolleginnen und Kollegen aus dem Hause, gleiches gilt für die Mehrzahl der Fotos. Beides zeugt von der großen fachlichen Expertise der Landesdenkmalpflege, auf die wir alle sehr stolz sein können. Last but not least geht mein Dank an die Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer im Lande, die sich mit viel Energie, großem Idealismus und nicht zuletzt finanziell für den Erhalt ihres Kulturdenkmals einsetzen. Ohne sie wäre die Kulturlandschaft Baden-Württembergs um ein Vielfaches ärmer!

**Prof. Dr. Claus Wolf**  
**Präsident des Landesamts für Denkmalpflege**  
**im Regierungspräsidium Stuttgart**



**Abteilungsleiter 8**  
Präsident des  
Landesamts für Denkmalpflege  
Prof. Dr. Claus Wolf

Ref. 81  
Recht und Verwaltung  
Andreas-Michael Hall

Verwaltung  
Klaus-Peter Huber

Fachanwendungen  
Digitale Archivierung  
N. N.

Ref. 82  
Denkmalfachliche  
Vermittlung  
Beata Hertlein

Öffentlichkeitsarbeit  
Dr. Irene Plein

Publikationswesen  
Dr. Thomas Link  
(komm.)

Ehrenamt und  
Netzwerke  
Dr. Nicola Geldmacher

**Abteilungsbereich Bau- und Kunstdenkmalpflege**  
Prof. Dr. Ulrike Plate

Ref. 83.1  
Inventarisierung  
Dr. Martin Hahn

Inventarisierung  
Dr. Jörg Widmaier

Städtebauliche  
Denkmalpflege  
Daniel Keller

Ref. 83.2  
Praktische Bau- und  
Kunstdenkmalpflege  
Prof. Dr. Ulrike Plate

Denkmalförderung  
Bianka Hinsberger

Praktische Bau- und  
Kunstdenkmalpflege  
im Regierungsbezirk  
Freiburg  
Dr. Dagmar Zimdars

Praktische Bau- und  
Kunstdenkmalpflege  
im Regierungsbezirk  
Karlsruhe  
Dr. Claudia Baer-Schneider

Praktische Bau- und  
Kunstdenkmalpflege  
im Regierungsbezirk  
Stuttgart  
Dr. Karsten Preßler

Praktische Bau- und  
Kunstdenkmalpflege  
im Regierungsbezirk  
Tübingen  
Ulrike Roggen-  
buck-Azad

Ref. 83.3  
Spezialgebiete  
Dr. Claudia Mohn

Spezialgebiete und  
Welterbe Bau- und  
Kunstdenkmalpflege  
Volkmar Eidloth

Bauforschung und  
Baudokumentation  
Christiane Brasse

Restaurierung Bau- und  
Kunstdenkmalpflege  
Dr. Dörthe Jakobs

**Abteilungsbereich Archäologische Denkmalpflege**  
Prof. Dr. Dirk Krausse

Ref. 84.1  
Zentrale Dienste und  
Denkmalforschung  
Prof. Dr. Dirk Krausse

Prospektion,  
Dokumentation und  
Archäobiowissen-  
schaften  
Dr. Günther Wieland

Archäologische  
Restaurierung  
Nicole Ebinger

Feuchtboden-  
archäologie  
Dr. Renate Ebersbach

Welterbe Archäologie  
Conny Meister

Auswertung und  
Forschungsprojekte  
Prof. Dr. Dirk Krausse

Ref. 84.2  
Operative Archäologie  
Dr. Jörg Bofinger

Vor- u. Frühgeschichte  
Dr. Jörg Bofinger

Archäologie des  
Mittelalters und der  
Neuzeit  
Dr. Jonathan  
Scheschkewitz

Archäologische Inven-  
tarisation  
Dr. Christian Bollacher

# Erforschen und Erhalten

2019 ist der erste Band der neuen Reihe „Erforschen und Erhalten“ erschienen, heute legen wir den zweiten vor. Auch dieser Jahresbericht gibt wieder vielfältige Einblicke in die Arbeit der Bau- und Kunstdenkmalspflege in Baden-Württemberg. Von Grünsfeld im Norden bis Murg im Süden, von Ettenheim im Westen bis Königsbronn im Osten, von Städten wie Mannheim bis auf die einsame Alb bei Münsingen: In diesem Bericht finden sich Beiträge aus allen Teilen des Landes. Auch zeitlich können wir erneut eine enorme Bandbreite anbieten, beispielsweise vom Dreisitz der Münsterkirche in Ulm aus dem Jahr 1468 bis zum *town house* in Stuttgart von 1982.

**SCHWERPUNKT WOHNEN** Thematischer Schwerpunkt des zweiten Bandes dieser Reihe ist das Wohnen in all seinen Facetten. Ein enormer Bedarf an Wohnungen, ja eine ausgeprägte Wohnungsnot kennzeichnet heute vor allem die Verdichtungsräume in Baden-Württemberg und beschäftigt Gesellschaft und Politik. Einige der hier vorgestellten denkmalgeschützten Siedlungen führen uns anschaulich vor Augen, wie in der Vergangenheit dieses Thema bewältigt wurde. Gerade in den 1920er Jahren hat hier – so die Lehre der Geschichte – die öffentliche Hand weitaus engagierter gehandelt als heute. Weitere Beispiele aus Karlsruhe und Stuttgart zeigen eindrucksvoll, wie der Paradigmenwechsel in der Stadtentwicklung der 1970/80er Jahre neues Bauen und Wohnen in den Zentren ermöglicht hat.

Neben diesen Denkmälern des Wohnungs- und Siedlungsbaus können aber auch ganz andere Kulturdenkmale einen Beitrag zum derzeit angestregten Wohnungsmarkt liefern: Ein ungenutztes Pumpenwerk, eine Scheune als Wohnraum, ja sogar Apartments in einem Kirchturm sollen veranschaulichen, dass Objekte der Vergangenheit erfolgreich in die Zukunft geführt werden können, auch wenn die Denkmale dafür bauliche Interventionen akzeptieren müssen. Im Jahresbericht 2019 fehlen natürlich keineswegs Beispiele, wie einstiger Wohnraum „up to date“ gebracht werden kann, ob es im Kern mittelalterliche Fachwerkbauten in Beuren sind oder ein Tübinger Apartmenthaus von 1969. Im anhaltenden Bauboom kommt es jedoch auch zu unerwünschten und kritischen Auswirkungen auf Kulturdenkmale. Und es ist erstaunlich, dass trotzdem vielerorts noch Leerstand ein Problem darstellt, dass nach wie vor zu viele Denkmale abgerissen werden, weil sich eine Instandsetzung vermeintlich wirtschaftlich nicht rechnet.

**BLUMENSTRAUSS** Über diesen Schwerpunkt Wohnen hinaus beinhaltet „Erhalten und Erforschen“ aber noch einiges Spannendes, Spektakuläres, Staunenswertes mehr: neue Methoden, überraschende Forschungsergebnisse, ungewöhnliche Kulturdenkmale, kurz – ein Blick in die Breite und in die Tiefe des Denkmalbestandes von Baden-Württemberg. Die 58 Beiträge sind – so der Anspruch unseres Jahresberichts – aus der täglichen Arbeit gegriffen und so ergibt sich zwangsläufig eine Vielfalt der Kulturdenkmale und komplexer Herausforderungen, der sich die Denkmalspflege Tag für Tag stellen muss.

Viele verschiedene Kompetenzen sind erforderlich, um gemeinsam mit unseren Partnern in den Denkmalschutzbehörden die Denkmaleigentümer darin zu unterstützen, ihre Denkmale für die Zukunft zu erhalten. In den Beiträgen spiegelt sich das große Engagement der Referentinnen und Referenten für die Denkmale.

Leidenschaft und Freude an der Sache sind auch bei Denkmaleigentümern, Architekten und Handwerkern wichtige Wegbegleiter. Ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sie fachlich und finanziell zu unterstützen, ist eine unserer zentralen Aufgaben. Leider ist der zu knapp aufgestellte Personalkörper aufgrund fehlender Langzeitperspektiven zusätzlich von einer hohen Fluktuation betroffen. Fehlende Beratungszeit und lange Bearbeitungsdauer sind die unerfreulichen Folgen, die dem Ruf der Denkmalpflege nachhaltig schaden.

**PRAKTISCHE DENKMALPFLEGE** Im ersten Band des Jahresberichts der Bau- und Kunstdenkmalpflege wurde das Referat 83.1, Inventarisierung und städtebauliche Denkmalpflege, unter dem Titel „Am Anfang steht das Denkmal“ den Leserinnen und Lesern vorgestellt. Folgerichtig wird in „Erforschen und Erhalten 2019“ das Referat 83.2, Praktische Denkmalpflege, mit seinem ganzen Leistungs- und Aufgabenspektrum präsentiert. Ulrike Plate hat dafür den sprechenden Titel „Beraten und Fördern“ gewählt und führt in ihrem Beitrag in die vielfältigen Aufgabenfelder sowie die thematischen Schwerpunkte des Referats ein.

**TEAM KOMPLETT** 2017 und 2018 waren Jahre eines vielfältigen Personalwechsels und größerer struktureller Veränderungen in der Bau- und Kunstdenkmalpflege. Nachdem die Referatsleitungen der drei Referate Inventarisierung, Praktische Denkmalpflege und Spezialgebiete besetzt waren, konnten 2019 auch die Fachgebietsleitungen weitestgehend neu organisiert werden. Sie sind eine enorm wichtige Verbindung zwischen den vor Ort bzw. für ein spezielles Thema zuständigen Referenten und den Referatsleitungen. Im Referat Inventarisierung konnte mit Jörg Widmaier ein sehr engagierter Kollege für die Denkmalerfassung gewonnen werden. In der praktischen Denkmalpflege waren schon bisher Dagmar Zimdars in Freiburg und Claudia Baerschneider in Karlsruhe die bewährten Managerinnen des Denkmalgeschehens in den Dienstsitzen. Für Tübingen und Stuttgart übernehmen seit 2019 Ulrike Roggenbuck-Azad und Karsten Preßler als erfahrene Gebietsreferenten der praktischen Denkmalpflege diese Aufgabe vor Ort. Bei den Spezialgebieten tritt Dörthe Jakobs die Nachfolge im Fachgebiet Restaurierung an und bringt hier ihren reichen Erfahrungsschatz ein. Gerade landesweit „einzigartige“ Fachkompetenz gilt es bei einem Generationswechsel zu erhalten. So freut es uns, dass beispielsweise im Fachgebiet Restaurierung mit dem Abschied des langjährigen Leiters Andreas Menrad und der beiden Fachrestauratoren für Stein und Glas (Otto Wölbert) sowie für Metall (Rolf-Dieter Blumer) die Stellen nahtlos wiederbesetzt werden konnten. Mit weiteren Spezialisten, etwa für die Betonreparatur oder Tragwerksplanung, kann das Landesamt für Denkmalpflege gerade den neuen Anforderungen begegnen, die durch junge, schützenswerte Bauwerke der Nachkriegs- und der Postmoderne ausgelöst und nachgefragt werden.

Das Führungsteam der Bau- und Kunstdenkmalpflege ist nun fast komplett. Das Organigramm auf Seite 8 zeigt die aktuell gültigen Zuständigkeiten in der Übersicht. Bei einer Klausurtagung im Frühjahr 2019 wurden alte Ziele der Denkmalpflege auf den Prüfstand gestellt und Neues angedacht sowie auf die Agenda gesetzt. Ein Thema ist die Verbesserung der internen Zusammenarbeit hinsichtlich reibungsloser Informations-

flüsse und Beteiligungsprozesse. Hierzu gehören auch der intensive fachliche Austausch über Standards, der immer wieder über alle Fachgebiete hinweg geführt wird, sowie das Schwerpunktthema der Bauten der jüngeren Vergangenheit, das von allen Referaten intensiv bearbeitet wurde. Ein weiterer Fokus ist eine optimierte Zusammenarbeit mit den unteren Denkmalschutzbehörden, zum Beispiel mit einem arbeitserleichternden Anhörungsbogen, mit Fortbildungen durch die höheren Denkmalschutzbehörden, mit der geplanten Erarbeitung einer Arbeitshilfe, mit Vereinbarungen zur Erleichterung der Arbeitsabläufe vor Ort oder durch die regelmäßige Teilnahme an der Tagung der kommunalen Denkmalpflege. Im Sinne einer guten Beratung der Denkmaleigentümer ist es ein großes Interesse des Landesamts für Denkmalpflege, mit gut ausgestatteten, fachlich kompetenten und konstant tätigen Kolleginnen und Kollegen in den unteren Denkmalschutzbehörden konstruktiv zusammenzuarbeiten.

**WORT UND BILD UND DANK** Mit den 58 Beiträgen stellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesamt für Denkmalpflege die Schwerpunkte ihrer Arbeit im vergangenen Jahr exemplarisch vor. Neben der Vielzahl denkmalfachlicher Stellungnahmen wird damit ein Blick auf besondere Maßnahmen und Projekte gelegt. Der Jahresberichtsbeitrag ist dadurch auch ein Stück des Innehaltens und Nachdenkens für jede Mitarbeiterin und für jeden Mitarbeiter, eine Evaluation der eigenen Arbeit für die Denkmalpflege. Das sind Projekte, die besondere Freude gemacht haben, aber es dürfen auch Probleme benannt werden. Im Rahmen dieser Kurzbeiträge geht es darum, das Wesentliche auf den Punkt zu bringen, den Blick auf die Dinge zu schärfen.

Ein Buch der Bau- und Kunstdenkmalpflege lebt immer auch von den Bildern. Viele Fotos stammen von den Autorinnen und Autoren oder von unserem Partnerfeld, aber auch unsere eigenen Fotografen, Bernd Hausner, Iris Geiger-Messner und Felix Pilz, haben sich nochmals extra ins Zeug gelegt, um die Objekte ins rechte Licht zu rücken. Ein großer Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bau- und Kunstdenkmalpflege – denjenigen, die einen Beitrag geschrieben haben, aber auch denjenigen, die durch ihre Arbeit im fachtechnischen, im Archiv- oder Assistenz- und Verwaltungsbe- reich diese Publikation unterstützen. Dazu kommen unsere Koordinatorin Eva-Maria Krauß-Jünemann und unsere Kolleginnen im Fachgebiet Publikationswesen Daniela Naumann und Andrea Bräuning, welche die Erstellung des Jahresberichts forciert haben. Ein Dank geht auch an das Büro HUNDb communication sowie den Thorbecke Verlag für die sorgfältige Buchproduktion. Zuletzt ein herzliches Dankeschön an alle Denkmaleigentümerinnen und Denkmaleigentümer, die mit uns zusammengearbeitet und uns einen Blick in ihr Schätzchen erlaubt haben.

Nun wünschen wir den Leserinnen und Lesern erkenntnisreiche Einblicke ins Denkmalland Baden-Württemberg!

**Martin Hahn, Claudia Mohn, Ulrike Plate**

# Beraten und Fördern

Nachdem im ersten Jahresbericht der Bau- und Kunstdenkmalpflege ein Überblicksbeitrag in das Themenspektrum von Inventarisierung und Städtebaulicher Denkmalpflege einführte, sollen im vorliegenden zweiten Band die Aufgaben und Schwerpunkte der Denkmalförderung sowie der praktischen Baudenkmalpflege beispielhaft vorgestellt werden.

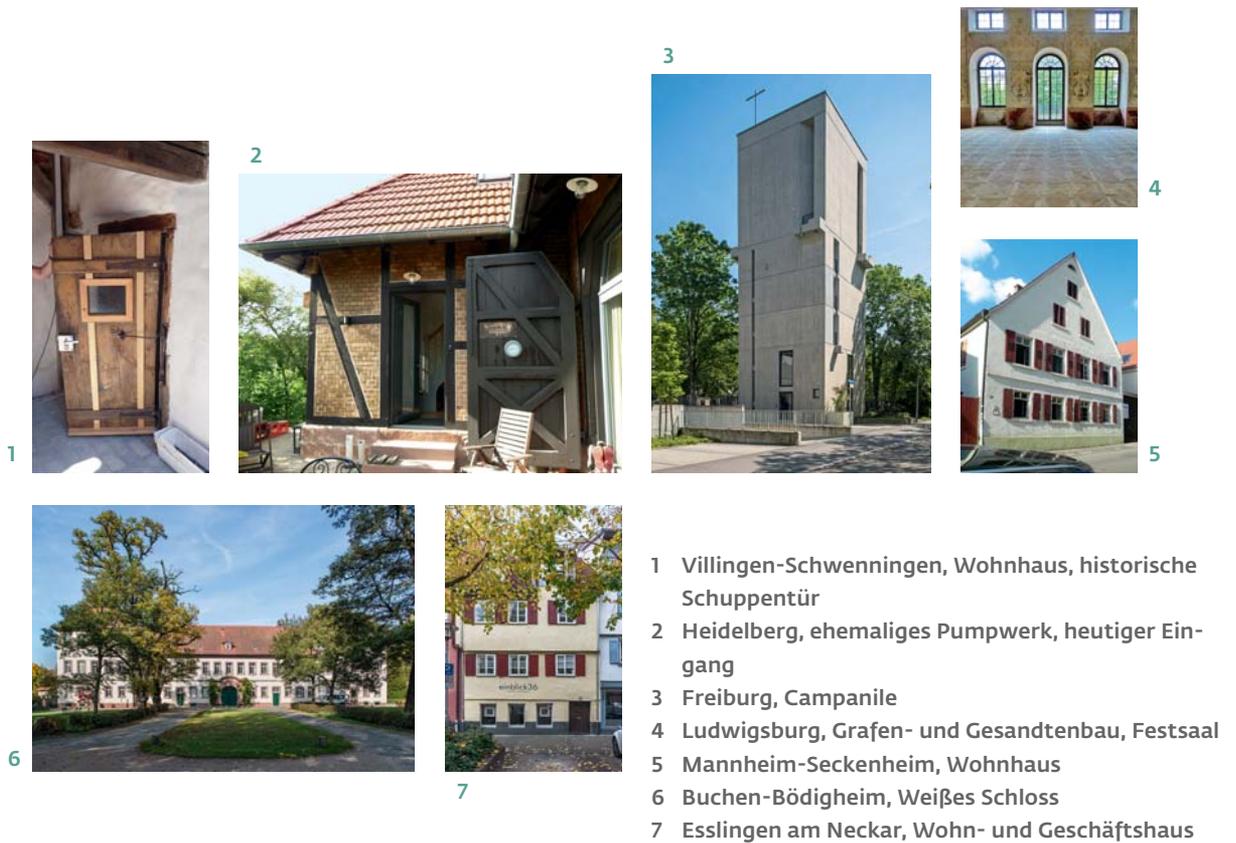
von **Ulrike Plate**

**DENKMALFACHLICHES ARBEITEN** Das Fachgebiet Denkmalförderung und die vier regional gegliederten Fachgebiete der praktischen Denkmalpflege sind seit der Neuorganisation 2016 erstmals in der Geschichte des Landesamts für Denkmalpflege in einem Referat zusammengefasst. Diese Struktur spiegelt den engen Zusammenhang zwischen fachlicher Beratung und fachlicher Förderung. Beide Aufgaben spielen eine besondere Rolle in der Außenwahrnehmung, denn hier werden Denkmalpflege und ihr gesetzlicher Auftrag der Erhaltung erstmals konkret spürbar für die Denkmaleigentümerin und den Denkmaleigentümer.

**BERATUNG AM DENKMAL** Die Anforderungen, welche die Gesellschaft an Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer stellt, sind im Denkmalschutzgesetz geregelt. Die wichtigste Forderung ist hierbei die nach der Erhaltung des Denkmals (§ 6 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg [DSchG]). Damit ein Denkmal für die Zukunft erhalten bleibt, ist das Wichtigste ein regelmäßiger Bauunterhalt. Denkmalpflege fängt somit beim Reinigen der Regenrinne an, geht über das regelmäßige Streichen der Holzfenster und führt erst dann zu Maßnahmen, die aufgrund ihrer Veränderungen an Substanz und Erscheinungsbild einer Genehmigung bedürfen. Um sie bei der Umsetzung dieser Forderung zu unterstützen, beraten die Fachreferentinnen und -referenten der Landesdenkmalpflege Eigentümerinnen und Eigentümer, Planerinnen und Planer, Handwerkerinnen und Handwerker sowie insbesondere die Unteren Denkmalschutzbehörden, die letztendlich für eine Genehmigung zuständig sind.

Erfolgreiche Denkmalpflege beginnt lange vor dem Bauantrag. Beratung ist hierbei eine zentrale Aufgabe, die zunächst das genaue Hinsehen und Hinhören erfordert. Was macht das Denkmal aus, wo liegen seine Werte, seine Mängel, was sind die Bedarfe und Möglichkeiten der Eigentümer? Gemeinsam mit dem Partnerfeld sind Schäden zu erfassen und substanzschonende – und damit meist auch kostengünstigere – Reparaturmethoden zu entwickeln.

Hierfür sind nicht nur solides Fachwissen, sondern insbesondere eine gute Kenntnis der regionalen Hauslandschaft, Kenntnisse zum traditionellen Bauen und viel Erfahrung in denkmalgerechten Lösungen die Voraussetzung. Unerlässlich für das erfolgreiche Arbeiten sind ferner die Vertrautheit mit dem zu betreuenden Denkmalbestand und der Aufbau eines Netzwerk mit kompetenten Partnern. Doch bei-



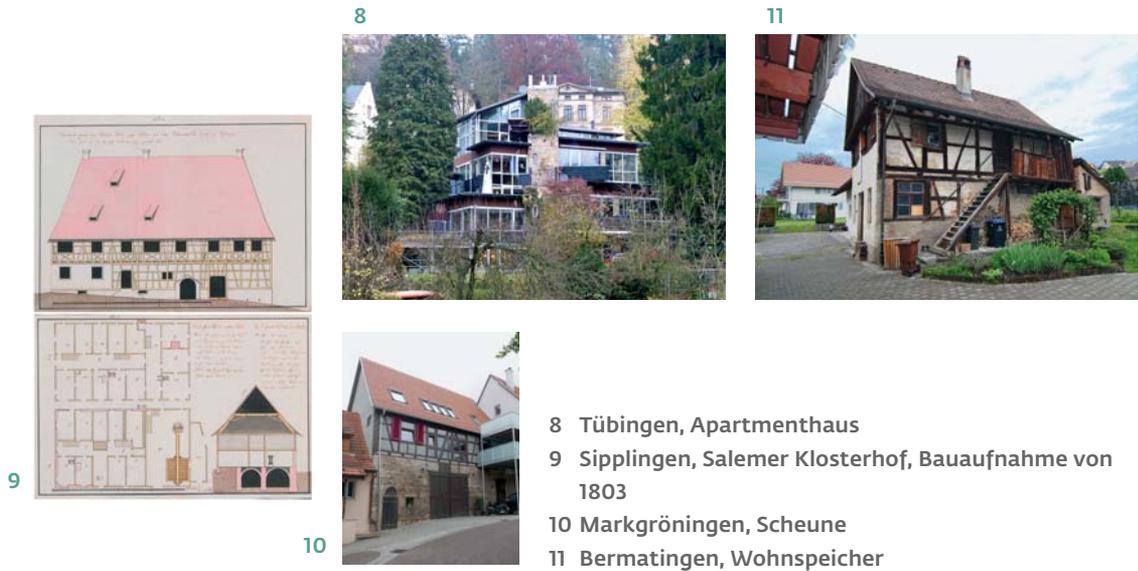
1 Villingen-Schwenningen, Wohnhaus, historische Schuppentür  
 2 Heidelberg, ehemaliges Pumpwerk, heutiger Eingang  
 3 Freiburg, Campanile  
 4 Ludwigsburg, Grafen- und Gesandtenbau, Festsaal  
 5 Mannheim-Seckenheim, Wohnhaus  
 6 Buchen-Bödigheim, Weißes Schloss  
 7 Esslingen am Neckar, Wohn- und Geschäftshaus

des braucht Zeit und kann deshalb nicht ohne Kontinuität im Personalstamm gelingen. Diese ist deshalb ein großes Desiderat vor dem Hintergrund nach wie vor starker befristungsbedingter Personalfuktuation.

**DER RICHTIGE ZEITPUNKT** Immer wieder stellen sich Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer die Frage, wann der richtige Zeitpunkt ist, die Denkmalpflege einzubinden. Die Erfahrung lehrt: Zu früh gibt es nicht. Schon vor dem Kauf eines Denkmals, vor der Entwicklung von konkreten Nutzungsoptionen oder vor der Beauftragung von Handwerkern ist es sinnvoll, den Kontakt aufzunehmen.

Denkmale sind nicht für jede Nutzung und auch nicht für jede Eigentümerin sowie jeden Eigentümer geeignet. Im Gegenteil: Eigentümer müssen sich Denkmalen anpassen wie ein Handschuh der Hand. Manche Handschuhe passen einfach nicht. Sie sind zu eng, zu weit oder ihrem Träger nicht modisch genug. Insofern ist die Entscheidung für das Leben mit oder in einem Denkmal eine Entscheidung, die bewusst getroffen werden muss und von Anfang an eines besonderen Interesses bedarf. Doch wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, dann verspricht die Entscheidung für das Denkmal eine ganz besondere Lebensqualität. Dies konnten die Eigentümer des Villingener Stadthauses (Judith Platte) erfahren, die heute stolz mit der Geschichte ihres Hauses leben, aber auch die Heidelberger (Claudia Baer-Schneider) Familie, die mit ungewöhnlichem Grundriss ihren Traum vom individuellen Wohnen im Grünen verwirklichte. Sich auf das Wohnen in einem Kirchturm einzulassen, bedarf schon einer besonders hohen Anpassung, doch auch dies kann gelingen, wie das Beispiel des Campanile in Freiburg (Hendrik Leonhardt) zeigt. Die Thematik ist besonders schwierig, wenn wir nicht von Eigentümern sprechen, sondern – wie am Beispiel des hochkarätig ausgestatteten Festsaals in Ludwigsburg (Marie Schneider) – von Mietern, die für eine angemessene Nutzung zu finden sind.

**NICHT NUR DAS GROSSE GANZE** Die meisten Maßnahmen sind gekennzeichnet von den immer gleichen Sorgen um Dachkonstruktion und -deckung, um die Fassade mit dem richtigen Maß an Energieeffizienz, um barrierefreie Erschließung. Die Kolleginnen und Kollegen bringen viel Erfahrung mit und kön-



8 Tübingen, Apartmenthaus

9 Sipplingen, Salemer Klosterhof, Bauaufnahme von 1803

10 Markgröningen, Scheune

11 Bermatingen, Wohnspeicher

nen mit Lösungsbeispielen weiterhelfen. Daneben sind es aber oft gerade die Details, die besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Sich um den Erhalt seltener Fenster erfolgreich zu bemühen wie in Mannheim-Seckenheim (Ute Fahrbach-Dreher) oder die historische Farbigkeit wiederzuentdecken wie in Buchen-Bödighheim (Henriette von Preuschen) – gerade das macht die historischen Dokumente besonders wertvoll. Der Selbstversuch einer Denkmalpflegerin in ihrem Kulturdenkmal in Esslingen (Janine Butenuth) zeigt den Mehrwert der Reparatur von Vorfenstern im Erscheinungsbild und in der Energieeffizienz. Gerade Bauten der jüngeren Vergangenheit bedürfen hinsichtlich ihrer Oberflächen besonderer Aufmerksamkeit im Detail, wie ein Beispiel aus Tübingen (Ulrike Roggenbuck-Azad) zeigt.

**KLIMASCHUTZ – DENKMALSCHUTZ** Aktuelle Diskussionen um Energieeinsparung wirken sich unmittelbar auf den Alltag der Denkmalberatung aus. Dabei sind Kulturdenkmale in der Regel weitaus älter als die für einen Abschreibungszeitraum von 30 Jahren kalkulierten Neubauten. Allein durch die Jahre ihres Bestandes haben Denkmale eine erheblich höhere Nachhaltigkeit und tragen damit ihren Anteil zum Klimaschutz bei – zumindest, wenn in die Kalkulation auch die Emissionen mit einbezogen werden, die durch Abbruch und Neubau tagtäglich tonnenweise erzeugt werden. Diese sogenannte graue Energie taucht jedoch selten in Bilanzen auf. Und während der Schutz der Natur genauso Verfassungsrang wie der Schutz des kulturellen Erbes hat, stellt die individuelle und im Zweifelsfall kurzfristige Einsparung von Heiz- und Stromkosten kein höherrangiges Ziel dar. Bei einem Denkmalbestand von durchschnittlich 3–4 % der Gebäude stellt sich ohnehin die Frage, wieso ausgerechnet diese wertvollen Bauten als Beispiel für eine optimale energetische Dämmung oder zur Installation von Photovoltaikanlagen auf dem Dach herhalten müssen. Diese Maßnahmen beeinträchtigen nicht nur das Erscheinungsbild, sondern führen oft auch zu einer Teilerstörung von Denkmalsubstanz. An das Denkmal angepasste Lösungen sollten auch hier individuell gesucht werden.

**WOHNEN IM DACH** Eine zentrale Rolle bei der Nutzung von Baudenkmalen spielt das Wohnen. Insbesondere die aktuelle Wohnraumnot-Debatte wirkt sich unmittelbar auf unseren Alltag aus, so ist z. B. insbesondere die zusätzliche Schaffung von Wohnraum in den bis dato ungenutzten Dächern eine weit verbreitete Anforderung. Dächer bestimmen mit ihren konstruktiven Merkmalen, Materialien und Formen den Charakter eines Gebäudes. Ihre Funktion beschränkte sich zunächst auf die Abdeckung des Bauwerks, auf die Wirkung als Klimapuffer und auf die Nutzung als Speicher. Grundsätzlich gilt es, die Denkmaleigenschaften der Dachböden und Dachstühle möglichst unverfälscht und unter Vermeidung möglicher Schadenspotenziale zu erhalten. Mögliche neue Nutzungen sollten daher aus



12



13



14



15



16

12 Insel Mainau, Schloss Mainau

13 Sinsheim-Weiler, Burg Steinsberg, Bergfried

14 Münsingen-Auingen, Altes Lager des ehemaligen Truppenübungsplatzes

15 Schwäbisch Hall-Sittenhardt, Bauernhaus

16 Beuren, Häuserensemble

denkmalfachlicher Sicht durch den baulichen Bestand bestimmt werden. Das Beispiel aus Sipplingen (Martina Görlich) zeigt, wie man durch eine individuelle Erschließung und geschickte Grundrisse zu einer denkmalverträglichen Dachnutzung kommen kann. Anforderungen zum Ausbau im zweiten Dachgeschoss und bis unter den First sind dagegen nicht zuletzt durch notwendig werdende Brandschutzaufgaben denkmalfachlich nicht zu vertreten.

**UMNUTZUNG** Zunehmend bedeutend wird die Umnutzung ehemals anderweitig genutzter Gebäude, insbesondere Scheunen. Hier ist es wesentlich, die ehemalige ökonomische Nutzung am Bestand ablesbar zu halten, trotz aller für die Wohnnutzung notwendigen Veränderungen wie insbesondere Belichtung, Erschließung und energetische Ertüchtigung. Lösungen wie z. B. die Scheune in Markgröningen (Bodo Hirsch) zeigen, wie die Denkmalpflege sich auf der Suche nach beiderseits vertretbaren Lösungen von einem fachlichen Ideal hin zu einer praktikablen Nutzung begibt. Eine optimale Herangehensweise ist zunächst eine solide Bestandsanalyse als Grundlage für die Entwicklung eines Nutzungskonzepts, wie am Wohnspeicher in Bermatingen (Linda Heinze) praktiziert. Gemeinsam mit den Eigentümerinnen und Eigentümern werden Ideen entwickelt, welche die bestmögliche Lösung zwischen nutzungsbedingten Änderungen und Erhalt des Denkmalwertes suchen.

**UNTERSUCHUNGEN** Noch nie haben wir an Denkmälern so viel und so gründlich untersucht wie heute. Immer wieder führt dies zu Unverständnis – wegen des Zeitfaktors, aber auch wegen der vermeintlich zusätzlichen Kosten. Der nicht zu überschätzende Wert dieser Voruntersuchungen aber ist die genaue Kenntnis des Bestands und seiner besonderen Qualitäten oder auch der Überblick über Schäden und ihre Ursachen. Wurde in früheren Jahren schnell zu Zement und Beton gegriffen, um vermeintlich dauerhaft Schäden zu beseitigen, so stehen wir heute vor den oft fatalen Folgeschäden, die daraus resultieren. Dagegen ist eine handwerkliche Reparatur nicht nur substanzschonender, sondern häufig auch billiger. Hierfür sind allerdings genaue Schadensanalysen und eine solide Planung Grundvoraussetzungen. Wichtig ist, dass Untersuchungen mit einer konkreten Fragestellung verbunden sind und ihre Ergebnisse somit zielgerichtet in ein denkmalpflegerisches Konzept einfließen können. Beispielhaft sei hier auf die besonders herausfordernde Maßnahme zur Rettung des Dachstuhls von Schloss Mainau (Christine Schneider)



17



18



19

verwiesen – hier hatte eine vermeintlich schnelle Lösung in der Vergangenheit zu schweren Schäden geführt – oder auch auf die Suche nach einer auf Konservierung bedachten Reparatur des Mauerwerks an der Burg Steinsberg (Ruth Cypionka). Systematische Voruntersuchungen sind auch bei Denkmälern wie dem Alten Lager in Münsingen (Iris Fromm-Kaupp) sinnvoll, weil hierdurch denkmalpflegerische Leitlinien möglich sind, durch die Genehmigungsabläufe beschleunigt werden können.

**MASSNAHMEN GEGEN LEERSTAND** In die öffentliche Wahrnehmung geraten dagegen eher Maßnahmen an Objekten, die von jahrelangem Leerstand gekennzeichnet sind. Das Land hat ein spezielles Förderprogramm aufgesetzt, das letztendlich nicht so erfolgreich war wie erhofft (Bianka Hinsberger). Dies zeigt, dass es nicht allein fehlende finanzielle Mittel sind, die den Einstieg in solche Objekte schwierig machen. Hier bedarf es schon eines besonders erfahrenen oder mutigen Eigentümerfeldes, das sich den Umgang mit solchen Objekten zutraut. Das Beispiel aus Beuren (Karsten Preßler) zeigt, wie es einem denkmalerfahrenen Betrieb gelingen kann, selbst scheinbar hoffnungslose Fälle wieder in eine erfolgreiche Zukunft zu führen. Besonderer Handwerkskompetenz, aber auch der Leidenschaft der neuen Eigentümer verdankt ein Haus in Maulbronn-Zaisersweiher (Tina Frühauf) seine neue Perspektive. Mit viel denkmalpflegerischem Sachverstand konnte in Gerabronn das Armenhaus (Simone Meyder) nach langem Leerstand gerettet werden. Ebenso ist auch die Renovierung des Weingärtnerhauses in Ettenheim-Münchweiher (Tobias Venedey) nur dank eines kompetenten Netzwerks und der besonderen Aufmerksamkeit des Eigentümers für das historische Material möglich gewesen.

**EHRENAMT** Gegen Leerstand und Verfall engagieren sich allerorten zahlreiche Bürgerinnen und Bürger in Förderkreisen oder Vereinen für den Erhalt eines wichtigen historischen Zeugnisses. Viel zu selten gerät dieses vielfache ehrenamtliche Engagement in der Baudenkmalpflege in den Blick der breiten Öffentlichkeit. Ein Wahrzeichen wie den Basler Torturm in Durlach (Martin Wenz) wiederzubeleben, ist mehr als die Schaffung eines Vereinsraums. Häufig werden die Denkmale wieder einer öffentlichen Nutzung zugeführt, so durch die Vereine in Salem-Neufrach (Franziska Gnant) oder im Zechenwihler Hotzenhaus (Nicoletta Degginger). In diesen Zusammenhang passt auch die Bewahrung eines Künstlerhauses in Hülben (Anne-Christin Schöne), das kaum anderes als eine museale Nutzung zulässt.

**VERMITTLUNG** Die Arbeit der praktischen Denkmalpflege ist tagtäglich mit der Vermittlung von denkmalfachlichen Werten verknüpft. Darüber hinaus vermitteln wir unser Wissen in vielen Beiträgen in unserem Nachrichtenblatt, auf Tagungen, Fortbildungen und in der Lehre. Wichtige Handreichungen sind beispielsweise zu Energieeinsparungen oder Barrierefreiheit erschienen und auf unserer Webseite [www.denkmalpflege-bw.de](http://www.denkmalpflege-bw.de) abzurufen. Ein aktuelles Beispiel der

21



22



23



20



24

- 17 Maulbronn-Zaisersweiher, Fachwerkwohnhaus
- 18 Gerabronn, Armenhaus, Treppenhaus
- 19 Ettenheim-Münchweier, Weingärtnerhaus
- 20 Karlsruhe-Durlach, Basler Tor, Stube
- 21 Salem-Neufrach, Speicherbau und Backhaus mit Schopf
- 22 Murg-Niederhof, Zechenwihler Hotzenhaus
- 23 Hülben, Villa Bubeck
- 24 Screenshot aus der EATG-App

besonderen Art ist die App EuropeArtToGo (Dagmar Zimdars) zu herausragenden Denkmälern am Oberrhein.

**DIE FÖRDERUNG** Um Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer in ihrem Engagement für den Erhalt der Kulturdenkmale zu unterstützen, gewährt der Bund eine 100%ige Steuerabschreibung für alle abgestimmten Maßnahmen, die dem Erhalt und der sinnvollen Nutzung des Denkmals dienen. Diese Abschreibung wird von den unteren Denkmalschutzbehörden auf Grundlage einer fachlichen Prüfung ausgestellt.

Zusätzlich fördert das Land Baden-Württemberg denkmalgerecht umgesetzte, zuvor abgestimmte und genehmigte Maßnahmen mit einem gewissen Prozentsatz – im Rahmen der hierfür zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel. Grundlage hierfür ist die VwV-Denkmalförderung, die im Jahr 2019 neu aufgestellt wurde. Leider wurden die Mittel für dieses Förderprogramm seit Jahren nicht angehoben, so dass der prozentuale Förderanteil aufgrund der allgemeinen Baukostensteigerung gesenkt werden musste. Andernfalls hätte die bisher mögliche Förderung in der Breite zugunsten einer Schwerpunktförderung ausgesetzt werden müssen. Vorteile der Neufassung sind eine weitere Stärkung der Förderung von Untersuchungen, die Konzentration auf Reparaturen am Bestand sowie das Entfallen des Stichtags und die fortlaufende Bewilligung kleinerer Maßnahmen.

Neben der Landesförderung gibt es auch spezielle Förderprogramme des Bundes, die im Wesentlichen Kulturdenkmale im Blick haben, die das nationale Erbe mitprägen oder gar von nationaler Bedeutung sind.

Sehr wichtig sind darüber hinaus Zuwendungen von Stiftungen, von denen hier nur die beiden großen Vertreter, die Denkmalstiftung Baden-Württemberg und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, genannt seien.

Aufgabe der Fachreferentinnen und -referenten ist es, die Partnerinnen und Partner hinsichtlich möglicher Förderungen zu beraten. Die verwaltungsmäßige Abwicklung und die Ermittlung der zuwendungsfähigen Kosten findet im Fachgebiet Denkmalförderung statt. Schlussendlich ist es das Zusammenspiel aus guter Beratung der Antragstellerinnen und Antragsteller durch die Konservatorinnen und Konservatoren und engem Austausch mit der Zuschussberechnung, das zu einer optimalen Förderung denkmalgerechter Maßnahmen führt. □